

Unterschätzte Krankheit im Fokus

Eheleute-Schmöger-Stiftung widmet sich der Depression



Ralph Klingel-Domdey (links), Ursula Pepper und Ernst-Jürgen Gehrke von der Bürger-Stiftung Stormarn stellen die neue Eheleute-Schmöger-Stiftung vor, die sich der Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung rund um das Thema Depressionen widmet.

Foto: A. Zirpins

Noch immer wird das Thema „Depression“ in der Gesellschaft stigmatisiert und tabuisiert. Dabei leiden in Deutschland zirka vier Millionen Menschen daran. Jeder Fünfte erkrankt einmal im Leben an Depression. Die neue Eheleute-Schmöger-Stiftung des Dachverbandes Bürger-Stiftung Stormarn widmet sich diesem Thema mit dem Ziel, Betroffenen und Angehörigen Hilfestellung zu leisten und mehr Sichtbarkeit und Bewusstsein zu vermitteln.

Ahrensburg (zir). „Depressionen sind eine der größten Volkskrankheiten in Deutschland“, weiß Ernst-Jürgen Gehrke, Vorstandsvorsitzender der Bürger-Stiftung Stormarn, zu berichten, der sich in den vergangenen Wochen und Monaten eingehend mit dem Thema befasst hat. Gemeinsam mit Ursula Pepper, ehemalige Bürgermeisterin von Ahrensburg und Stiftungsratsmitglied, sowie Ralph Klingel-Domdey, Vorstandsmitglied der Bürger-Stiftung, kümmerte er sich um Einrichtung, Aufbau und Organisation der neuesten Stiftung des Dachverbandes: die Eheleute-Schmöger-Stiftung.

Edith Schmöger litt jahrelang an Depressionen. Ihr Ehemann Olaf Schmöger, Inhaber eines Lampengeschäfts, entschied sich nach

ihrem Tod dazu, den schönen Zeiten ihres gemeinsamen Lebens mit einer Stiftung zu gedenken. Nach seinem Tod 2013 wurde sein Nachlass in die Obhut der Bürger-Stiftung übergeben, die sich seitdem mit der Organisation der Stiftung befasst. Die Gelder sollen in Erinnerung an die Beiden eingesetzt werden, „um die Arbeit mit und für Menschen mit Depressionen sowie die Unterstützung im Umgang mit Betroffenen und bei der Bewältigung dieser Krankheit gerade auch für die Angehörigen zu verbessern“, so das Stiftungs-Statut.

Die Erfahrung zeigt, dass zwar viele Menschen wissen, dass es die Krankheit Depression gibt, erklärt Ursula Pepper, viele fühlten sich aber unwohl, mit dem Thema konfrontiert zu werden. Öffentlichkeitsarbeit ist daher ein Schlüsselement, um Betroffene überhaupt zu erreichen. „Seit ich mich mit dem Thema Depressionen beschäftige, weiß ich, dass jährlich mehrere Millionen Menschen daran erkranken und insbesondere Jugendliche in hohem Maße selbstmordgefährdet sind“, sagt Pepper. Nicht zu unterschätzen seien auch die Auswirkungen auf Kinder mit Eltern, die an Depressionen leiden, betont Klingel-Domdey. Das Programm der Stiftung soll sich daher nicht nur an Erwachsene wenden, sondern auch für Kinder und Jugendliche einen Anlaufpunkt bieten.

Depressionen zu erkennen, ist ein erster wichtiger Schritt im Kampf gegen die

Krankheit. Aber wo hört eine depressive Stimmung, die man aus dem Alltag kennt, auf und wo fängt eine Depression im medizinischen Sinn an? Da es sich um eine multikausale Krankheit handelt, kann es außerdem schwierig sein, den Auslöser zu finden.

Eine Podiumsdiskussion am Mittwoch, 5. Juli, im Schloss Reinbek, Schlossstraße 5, soll als Auftaktveranstaltung der neuen Stiftung, informieren über die Krankheit Depression, ihre Ursachen und Hilfsangebote. Ab 19.30 Uhr informieren und diskutieren drei Expertinnen über diese Themen: Bettina Rohwer, Psychotherapeutin und Oberärztin im Heinrich-Sengelmann-Krankenhaus in Bargfeld-Stegen, Dr. Angelika Nierobisch, Diplom-Psychologin und Vizepräsidentin der Psychotherapeutenkammer Kiel und Dr. Kathrin Marutt, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie aus Ahrensburg. Die Moderation wird Ernst-Jürgen Gehrke übernehmen.

In der Diskussion wird es unter anderem darum gehen, ab wann ein depressiver Zustand über das Stadium einer „normalen“ Krise hinausgeht und man sich Hilfe holen sollte. Denn Depressionen sind behandelbar und können jeden treffen, sie sind keineswegs ein Zeichen von Schwäche.

„Es ist sehr wichtig, dass man Depressionen enttabuisiert und mit den Stigmata aufräumt“, so Pepper. „Genau das ist das Ziel der Stiftung.“

**uf Rädern
im Tier zu Haus**



arzt-auf-raedern.de